ARGEV

INTERKANTONALE ARBEITSGEMEINSCHAFT EXTERNE EVALUATION VON SCHULEN

Rückblick:

ARGEV Netzwerktagung „Externe Schulevaluation und Leistungsmessungen"

vom 13. November 2015 an der PH Zürich

Die Tagung war dem Zusammenspiel von Externer Evaluation und den Leistungsmessungen gewidmet. Sie ging der Frage nach, wie Leistungsmessungen sinnvoll in die Externe Schulevaluation einbezogen werden können und welche Bezüge von Leistungsmessungen und Externer Schulevaluation im Hinblick auf die Schul- und Unterrichtsqualität hergestellt werden können.

Die ARGEV hatte sich bereits in ihren Anfängen mit der Verbindung von Leistungsmessungen und Externer Schulevaluation befasst. An ihrer Fachtagung im November 2004 in Baden ging es um die Umstellung der Steuerung im Bildungswesen von der Input- auf die Output-Steuerung, um kommende Formen von harmonisierten Bildungsstandards in der Deutschschweiz, um damit verbundene Leistungsmessungen und die Konsequenzen für die Externen Schulevaluationen.
An der aktuellen Tagung gestaltete Prof. Dr. Wolfgang Böttcher von der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster (D) den ersten Input zum Thema: „Erziehungswissenschaftliche Evaluation: Zum Verhältnis von messen und verbessern". Er setzte sich kritisch mit den Fragen auseinander, ob Prozesse oder Outcomes in der Bildung überhaupt gesteuert werden können und wie aus Daten (Leistungsmessungsdaten, Ergebnisse aus Evaluationen) Entwicklung wird. Er hinterfragte die aktuellen Prämissen der grossangelegten Leistungstests zum Zwecke des Monitorings. PISA, TIMMS, IGLU etc. machten das formale Bildungssystem immer mächtiger, obwohl ihre Problemlösungsbilanz bei wichtigen Zielen wie beispielsweise Chancengerechtigkeit, sozialer und kultureller Integration mager sei. So drohten wichtige Bildungsziele aus der Schule herauszuwandern in andere Bereiche oder ganz verloren zu gehen.
Prof. Dr. Urs Moser vom Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich konterte aus der Sicht eines Entwicklers von Leistungsmessungssystemen. Er verhehlte nicht, dass die Überprüfungen von Kompetenzen negative Auswirkungen auf verschiedenen Ebenen des Bildungssystems haben könnten (Ängste der Lehrpersonen vor Rankings, fehlerhafter Diskurs in Schulen etc.), hob jedoch hervor, dass durchaus Potentiale vorhanden seien (z.B. Ausbau diagnostischer Kompetenzen der Lehrpersonen, „Blick von aussen", Vergleichsmöglichkeiten zum Lernstand der Klasse, Begründung und Planung pädagogischer Interventionen und Fördermassnahmen). Die Leistungsmessung werde nie perfekt sein, führe aber zu unverzichtbaren Daten für die Beschreibung der Schulqualität, die Evaluation der Zielerreichung, die Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie ein evidenzbasiertes, professionelles Handeln.
Prof. Dr. Norbert Landwehr, Geschäftsleiter des Instituts Forschung und Entwicklung an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Brugg-Windisch zeigte in seinem sehr praxisnahen Referat Möglichkeiten und Grenzen darüber auf, wie sich Leistungsmessungsdaten für die Unterrichtsentwicklung gewinnen lassen könnten. Bisher zeigten die Forschungen auf, dass Leistungsmessungsdaten kaum zu einer nennenswerten Schul- und Unterrichtsentwicklung führten. Er analysierte den Prozess der Datennutzung und fasste die Voraussetzungen einer produktiven Datennutzung in einer Matrix zusammen. Abschliessend stellte er am Beispiel des Bildungsraums Nordwestschweiz fünf Wege zur entwicklungsorientierten Analyse und Nutzung der Check-Ergebnisse in Externen Schulevaluationen dar.
Aus der Sicht der Bildungsverwaltung nahm Mirjam Obrist, Leiterin Sektion Entwicklung in der Abteilung Volksschule des Departements BKS, Kanton Aargau Stellung. Sie berichtete von den Erfahrungen mit den Checks und dem Stellwerk 8 im Kanton Aargau. Die Veränderungserwartung der Lehrpersonen ziele auf die Lernanstrengungen der Schülerinnen und Schüler und eher weniger auf das eigene Unterrichtshandeln.

Nehme die Bildungsverwaltung die Verfassung und den Auftrag der Volksschule ernst, müsse sie alles tun, damit trotz unterschiedlicher Voraussetzungen ein hohes Mass an Chancengerechtigkeit hergestellt werden könne. Das heisse auch, dass ein Mindestmass an Qualität an jeder Schule angestrebt werden müsse. Dafür brauche es Systemdaten. Das Zusammenwirken von Leistungsmessung und Externer Evaluation könne darüber hinaus eine Informationsquelle zur wirksamen, datengestützten Schulentwicklung sein und die geleiteten Schulen in ihrer Verantwortung für die Schulqualität stärken.
Gestützt auf diese unterschiedlichen Sichtweisen setzten sich die Teilnehmenden in Gruppen mit der Frage auseinander, wie Leistungsmessungsdaten von der Externen Schulevaluation genutzt werden können. Norbert Landwehr schlug dafür 6 Varianten vor, welche einzeln oder in Kombination zur Anwendung gelangen könnten. Als Tendenz schälte sich heraus, dass Variante 4 „Schulinterne Verarbeitung der Leistungsmessungsdaten" (Was wurde an der Schule bezüglich der Verarbeitung der Leistungsmessungsdaten unternommen?) und Variante 5 „Nutzung der Leistungsmessungsdaten durch die Schulleitung" (Wie hat die Schulleitung dafür gesorgt, dass die Ergebnisse der Leistungsmessungsdaten innerhalb der Schule produktiv genutzt werden?) durchaus lohnenswerte Zusatzfelder für die Externe Schulevaluation sein könnten.